

## Andreas Beriger

Johannes Butzbachs Beschreibung seiner Heimatstadt Miltenberg

### Andreas Beriger

# Johannes Butzbachs Beschreibung seiner Heimatstadt Miltenberg

Mit freundlicher Erlaubnis des Autors und des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e.V.
herausgegeben von der Stadt Miltenberg zu
Johannes Butzbachs 500. Todestag 2016

Titelbild: Ausschnitt aus Sylvester Stocks kolorierter Bleistiftzeichnung "Miltenberg" von 1811 im Museum.Stadt.Miltenberg Repro: Winfried Wackerfuß 2012

In der Beschreibung seiner Vaterstadt Miltenberg von 1508 berichtet Johannes Butzbach über den Main mit seinem Schiffsverkehr, den Wald, den Wein, die Burg, die Kirche St. Jakobus, die Kapelle Maria "uff den Staffeln", die Aufnahme von Pilgern und Fremden in der Stadt und vieles mehr. Der akribische Uhrmacher Sylvester Stock (1774 -1855) erfasste das "mittelalterliche Miltenberg" vor der Entfestigung des frühen 19. Jahrhunderts.

#### Johannes Butzbach und seine Zeit

- 1452 1519: Leonardo da Vinci
- 1466 1536: Erasmus von Rotterdam
- 1471 1528: Albrecht Dürer
- 1475 1564: Michelangelo Buonarroti
- 1477: Geburt in Miltenberg als Sohn eines Webers
- 1478: bei seiner Tante väterlicherseits
- 1483: Einschulung
- 1487: Tod der Tante, Rückkehr ins Elternhaus
- 1488: Beginn der Wanderung mit Beanus
- 1490: Flucht vor Beanus nach Karlsbad
- 1490: Entführung durch adeligen Böhmen
- 1492: Reise nach Prag
- 1492: Christoph Columbus erreicht Amerika
- 1494: Flucht aus Böhmen
- 24.06.1494: Rückkehr nach Miltenberg
- 1494 1496: Schneiderlehre in Aschaffenburg
- 1496 1499: Aufenthalt in verschiedenen Klöstern
- 1498: Vasco da Gama erreicht Indien
- 1500: Ankunft im Kloster Laach
- 1501: Noviziat im Kloster Laach
- 1502: Priesterweihe und Ordensgelübde
- 1503: Novizenmeister im Kloster Laach
- 1506: schreibt seine Autobiografie Odeporicon
- 1507: Prior im Kloster Laach
- 1508: Beschreibung Miltenbergs im Makrostroma
- 1516: Tod im Kloster Laach
- 1517: Martin Luthers Thesenanschlag in Wittenberg
- 1522: Johannes Drach erster Pfarrer von Miltenberg

#### **Einleitung**

Johannes Butzbach  $(1477 - 1516)^1$ , bekannt vor allem wegen seiner Autobiographie "Odeporicon" (geschrieben 1506), hat eine nicht geringe Anzahl von Schriften hinterlassen, die zum größten Teil niemals im Druck erschienen sind. Sein mit Abstand umfangreichstes Werk ist das "Macrostroma de laudibus Tritemianis", ein Werk, das - wie der Titel sagt - vor allem das Lob seines großen humanistischen Vorbildes. des Abtes Johannes Trithemius (1462 – 1516) zum Inhalt hat. Butzbach selbst hat das Werk als eine ganz besondere Leistung angesehen, aber ausgerechnet dieses von seinem Urheber so geschätzte Werk, an dem er über eine lange Zeitspanne gearbeitet hat und das er sogar mehrmals überarbeitet hat – es ist doppelt, genauer: in zwei Fassungen überliefert, bei seinen Schriften ein Sonderfall<sup>2</sup> – spricht unser Interesse nur wenig an. Das "Macrostroma" besteht aus einer Aneinanderreihung von recht heterogenen Abhandlungen, die Butzbach unter diesem Titel (er bedeutet "großes Gewebe zum Lobe des Trithemius") versammelt hat, um sein

Vorbild Trithemius zu feiern. Dabei geht es ihm in erster Linie um das ganz subjektive Lob, das stellenweise in eine richtige Lobhudelei ausartet, und nicht um die objektive Darstellung von Tatbeständen. Es musste daher leider auch festgestellt werden, dass der darin enthaltene biographische Abriss vom Leben des Trithemius weder besonders informativ noch zuverlässig ist<sup>3</sup>. Als Quelle für die in jeder Hinsicht interessante Existenz des berühmten Abtes eignet sich das "Macrostroma" also nicht – und das ist bestimmt ein großer Mangel.

Dennoch enthält das "Macrostroma" ganz verstreut wichtige und auch einzigartige Informationen, die die Lektüre dieses Werkes zwar nicht besonders fesselnd oder schön machen, die es aber verdienen, aus ihrer Vergessenheit und aus dem unübersichtlichen Kontext herausgeholt und ans Licht gebracht zu werden. Eine solche Stelle ist Butzbachs Beschreibung seiner Heimatstadt Miltenberg, die bereits dem ersten Herausgeber seiner Autobiographie, D. J. Becker<sup>4</sup>, in ihrer Schönheit und ihrem Informationsgehalt aufgefallen war; Becker hat die Beschreibung Miltenbergs in gekür-

zter Form – und leider in einer deutschen Übersetzung, dazu mit mehreren Fehlern behaftet - durch eine Fußnote in seiner Übersetzung erstmals einer größeren Leserschaft zugänglich gemacht<sup>5</sup>. Dies wurde fast ein Jahrhundert später falsch verstanden, als Johann Jakob Hässlin diesen Text für seine Sammlung von Städtebeschreibungen gebrauchte: er hielt, wohl durch Beckers etwas altertümelnde Übersetzung zu dieser Annahme verführt, den Text für einen deutschen und übersetzte diesen kurzerhand in ein Pseudo-Frühneuhochdeutsch zurück<sup>6</sup> Unverzeihlich ist es, dass dieser Fälschung immer wieder Vertrauen geschenkt wurde'. Ein Blick auf die Ouelle hätte manchem diese Peinlichkeit erspart. Es versteht sich von selbst, dass dabei die Fehler, die Becker in seiner Fußnote gemacht hat, sich in zahlspäteren Publikationen verstreut reichen wieder finden<sup>8</sup>

Im 3. Buch des "Macrostroma" schildert Butzbach weit ausholend die Geschicke des Trithemius. Anlässlich der Darstellung seines Rücktritts von der Abtei Sponheim kommt er auf die Stadt Würzburg und den Main zu sprechen, der ihm eine längere

Schilderung wert ist, die durch die Lobpreisung in einem Gedicht ergänzt wird. Unmittelbar darauf erzählt er von seiner eigenen Heimatstadt Miltenberg, die er in dem hier erstmals vollständig veröffentlichten Abschnitt ausgiebig beschreibt und - dem Zeitgeist entsprechend – auch lobt<sup>10</sup>. Dabei darf es an nichts fehlen, und damit es auch nicht dazu kommt, hält er sich an ein in jeder Hinsicht vorbildliches literarisches Muster: Ausgangspunkte für seine Beschreibung sind dabei offensichtlich die bekannten und berühmten Städteschilderungen, die er in Hartmann Schedels "Chronik" vorfindet. Vorbildlich sind ihm hier nebst der Beschreibung Würzburgs die Texte über Nürnberg und Bamberg<sup>11</sup>; dies schlägt nicht nur in der sprachlichen Form durch, sondern im gesamten Stil, im Aufbau und in der Tatsache, dass der Abschluss seines Städtelobes in einem Gedicht gipfelt, einem Stilelement, das für die humanistische Städtebeschreibung absolut unabdingbar ist<sup>12</sup>. So verwundert es auch nicht, dass Butzbach für seine Schilderung der Stadt Würzburg, die auf diejenige Miltenbergs folgt, die "Chronik" Schedels ausführlich zitiert, denn hier

ist ein solider Text bereits vorhanden, während er ihn für Miltenberg erst noch selbst herstellen muss. Dass er dabei aber einen umfangreichen Abschnitt aus Schedels Beschreibung von Würzburg wörtlich ausschreibt und auf Miltenberg überträgt, ist zumindest auffällig.

Butzbach hält sich bei seiner Beschreibung an eine Reihenfolge, die etwa wie folgt charakterisiert werden kann<sup>13</sup>:

- 1. Allgemeiner Eindruck der Stadt, ihre Gestalt.
- 2. Ihre Geschichte, Ehrwürdigkeit.
- 3. Einzelheiten: Befestigung; Weinbau; Steinbrüche; der Name der Stadt.
- 4. Architektur: Häuser; Keller; Kirchen (geschichtlicher Exkurs wegen der Pfarrkirche); Spital; Wallfahrtskirche.
- 5. Wallfahrten; die Pietas der Miltenberger: Name der Stadt.
- 6. Die Burg.
- 7. Waldbestände.
- 8 Wirtschaft
- 9. Berühmte Söhne der Stadt.
- 10. Einzelheiten: Das Innere der Stadt; Fruchtbarkeit; wirtschaftliche Bedingungen.

11. Abschließende allgemeine Charakterisierung des Volkes.

#### 12.Lobgedicht.

Dabei rekurrieren verschiedene Topoi des Städtelobes der Renaissance: da ist einmal (auffällig, weil zweimal angetönt) der Fruchtbarkeitstopos, welcher der Heimat Butzbachs einen fast paradiesischen Ertrag an Früchten, Getreide und Wein zumisst; ferner der Topos der architektonischen Schönheit, der mit der stolzen Erwähnung von Ziegeldächern<sup>14</sup> bereits im ersten Abschnitt und der Wiederholung im Abschnitt 4 doppelt aufgeführt wird; und schließlich auch der Topos von der wirtschaftlichen Prosperität der Bewohner, die in einen Zusammenhang mit ihrer Pietas gestellt wird

Topisch sind diese Schilderungen in erster Linie deshalb, weil sie nicht das konkrete Detail eines ganz bestimmten Bauwerkes oder die wirtschaftliche Prosperität einer ganz bestimmten Familie darstellen wollen, sondern allgemeine Äußerungen bleiben, die einen Gesamteindruck wiedergeben, der verklärt ist und sich nicht eine genaue Erfassung des Ist-Zustandes vorgenommen hat. Dadurch überwiegt das Positive; dies zeigt sich nirgends deutlicher als in der Tatsache, dass Butzbach einen Text von Schedel über Würzburg wörtlich auf seine eigene Heimatstadt überträgt. Das ist um so erstaunlicher, als er in dem unmittelbar folgenden Abschnitt eben diese Textstelle – nun auf Würzburg bezogen – wiederholt. Würde die Darstellung über allgemeine Lobpreisungen hinausgehen, so könnte er natürlich niemals auf eine andere Stadt übertragen werden<sup>15</sup>.

Eine eigene humanistische Leistung besteht für Butzbach wohl darin, dass er den Namen der Stadt zu erklären versucht<sup>16</sup>. Seine Etymologie "Miltenberg" = Milder Berg ist gewiss nicht gerade originell zu nennen, aber er versucht doch wenigstens, dem Namen auch einen Sinn abzugewinnen. So weist er einerseits darauf hin, dass der Berg selbst "mild", also großzügig, freigebig ist, denn er lässt die Menschen an seinen verborgenen Schätzen teilhaben. Zum anderen führt er – jetzt nicht mehr auf den Berg, sondern auf das in der Stadt wohnende Volk bezogen – den Namen auf die den Einwohnern eigentümliche Charakteristik, die Pie-

tas ("Mildtätigkeit") zurück. Bei dieser Deutung verharrt er länger, indem er nicht weniger als 7 mal die Worte pius, pietas und gar 12 mal largus, largiri etc. in seine Ausführungen einzubringen versteht.

Als weiteres literarisches Vorbild kann die Beschreibung des Rheingaus aus Bartholomäus Anglicus' Werk "De proprietatibus rerum" angesehen werden, eine Beschreibung, die Butzbach in seiner Autobiographie in vollem Wortlaut zitiert<sup>17</sup>. Bartholomäus gibt dem Rheingau deutlich paradiesische Züge, und genau diese Züge sind es auch, die sich in Butzbachs Beschreibung seiner Heimat wieder finden: in der Lobpreisung verklärt sich seine Heimat zu einer paradiesischen Gegend, wobei er vor allem auf das sonnige Klima, die Fruchtbarkeit des Landes hinweist; dies hat wiederum einen psychologischen Grund: Butzbach, der im Dezember 1500 im Kloster Laach angekommen ist, hat sich an diesem Orte gesundheitlich offenbar nie sehr wohl gefühlt<sup>18</sup>. Das feuchte, nebelige Klima der Kraterlandschaft steht für ihn in einem unangenehmen Kontrast zu seiner sonnigen, warmen Heimatstadt Es ist daher nicht verwunderlich, dass er – der seit langer Zeit seine Heimatstadt nur noch von kurzen Abstechern dahin kannte und der sie erst anlässlich eines Besuches in Würzburg im Jahre 1513 wieder sehen sollte – auf dieses literarische Vorbild rekurriert, um seiner Heimat die ersehnten Züge des irdischen Paradieses zu geben.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang die vielleicht schon etwas ausgiebige Äußerung über den Weinbau in Miltenberg, der wiederum zweimal angeführt wird. Spricht er im Abschnitt 3 erst einmal allgemein von der Qualität des Weines, so kommt er im Abschnitt 10 nochmals auf das Thema zurück, um nun die Ouantität zu rühmen. Dies hat wieder einen Grund, der mit Butzbachs persönlichen Lebensumständen in Laach zusammenhängt. Denn hier vermisst er den Wein seiner Heimat sehr; in Laach, so kritisiert Butzbachs Halbbruder Philipp Trunk, würde seine Gesundheit sehr darunter leiden, dass er auf den Wein zu verzichten hat. wo er doch daran gewöhnt sei. Philipp unterscheidet die Ernährung im kalten Norden Deutschlands (!) ganz kategorisch von derjenigen im warmen Süden<sup>19</sup>.

Es könnte noch vieles über diese wirklich sehr reizvolle Darstellung einer spätmittelalterlichen Stadt gesagt werden; ich möchte mit meinem Dank an die Bibliotheken (Bonn: Universitätsbibliothek und Berlin: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz), die mir die Veröffentlichung dieses Textes bereitwillig ermöglicht haben, Butzbach selbst zu Wort kommen lassen.

- A.Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Lat. fol. 189, fol. 66r-68v. Schreiber: Butzbach
- B. Bonn, Universitätsbibliothek, S. 357 fol. 150r-153v. Schreiber: Valerius v. Mayen.

- 1. Hunc fluvium idem Ptholemeus obrigma appellat<sup>20</sup>, qui a predicta civitate versus Mogunciacum<sup>21</sup> ad rhenum vergens Miltenbergam quoque civitatem famosissimam preterfluit, que in archiepiscopatu mogunitinensi<sup>22</sup> sita arta quidem sed in longum extensa utpote in dimidii miliaris spacium longior matre cernitur esse.
- 2. Hec civitas olim a paganis constructa et habitata vetustissima adhuc monimenta eorum ostendit, que a troiano quodam ut volunt rege eiusdem loci conditoris posita sunt et extructa.
- 3. Urbs plane munitissima, murorum ambitu cincta, habensque ex latere<sup>23</sup> uno / 150v / montes inaltatos ad aera et instar murorum erectos atque protensos, ex altero vero fluvium ipsum cum montibus ultra post aliqualem camporum planiciem e regione civitatis positis, suburbana quoque duo magna et instructa atque in quattuor partes divisa, vallo fossaque circumdata. Civitas vero ipsa fossatum habet duplum, indeque aggerem prealtatum, menia deinde spissa et sublimia et quidem in frontispiciis duplicia frequentesque in eis per ordinem turres et propugna-

- 1. Diesen Fluss nennt Ptolemäus Obrigma; er fließt von der oben genannten Stadt<sup>24</sup> in Richtung nach Mainz in den Rhein; dabei fließt er auch an der sehr berühmten Stadt Miltenberg vorbei, die im Erzbistum Mainz liegt. Sie ist schmal, aber in die Länge gezogen, man sieht, dass sie mit einer halben Meile länger als die Hauptstadt ist.
- 2. Diese Stadt wurde einst von Heiden errichtet und bewohnt; heute noch sieht man sehr alte Gebäude von ihnen, die wie man vernimmt von einem Trojanischen König<sup>25</sup>, dem Gründer des Ortes, errichtet und aufgebaut worden sind.
- 3. Die Stadt ist sehr gut befestigt, ringsum eingefasst von einer Mauer. Auf der einen Seite / 150v / hat es Berge, die sich in die Lüfte erheben und wie Stadtmauern aufgerichtet und in die Breite gezogen sind, auf der anderen Seite dagegen gibt es den Fluss und die Berge, die sich weiter hinten nach einer Ebene vor dem Gebiet der Stadt erheben, ferner zwei große, befestigte Vorstädte, die in vier Teile geteilt sind, von einem Wall und einem Graben umgeben. Die Stadt selbst hat einen doppelten Stadtgraben, dann einen sehr hoch aufgerichteten Wall, dann dicke und hohe Mauern, die am vordersten Ring doppelt sind, darauf befinden sich der Reihe nach viele Türme, Zinnen und

cula ad bellum fortaliciaque expedita atque promptissima. In principio quoque primi suburbii atque in fine ultimi necnon et in capite civitatis turres / 66v / habentur mire magnitudinis in celum sursum tensione porrecte<sup>26</sup>; glebam undique post montes infra et supra versus possidet feracem, que omne frumentorum genus et leguminum, maxime tamen triticum et quod speltam vocant facilius<sup>27</sup> proferre solet. Montes gratum incolis producunt vinum<sup>28</sup> leve quidem et non nimis bibentis cerebri perturbativum, ita ut ventrem saciando cor magis letificet quam turbamine suo per inebriationem caput confringat, quod potatum utcunque esuries citius sequitur delectabilis quam sitis inexplebilis. Largiuntur etiam fecundissimi ipsi montes accolis suis fodientibus lapides rubei coloris ad instar rubri boli<sup>29</sup> pergrandes quidem et ad ecclesiarum artiumque seu castrorum et ad queque id genus edificia eleganter construenda quam aptissimos, quemadmodum in omnibus ferme circa rhenum et in illis partibus ibidem et evidentissime in egregio illo maguntinensi castro cernere datur. Hinc sibi civitas hoc nomen

Befestigungen, die für einen Krieg sehr geeignet und nützlich sind. Am Anfang der ersten Vorstadt und am Ende der letzten und natürlich auch auf dem Hauptplatz der Stadt sind Türme / 66v /von großartiger Höhe, die durch ihre Spannung weit in den Himmel ragen. Die Stadt besitzt rundum hinter den Bergen flussaufwärts wie -abwärts fruchtbares Land, das mit Leichtigkeit alle Arten von Getreide und Gemüse. vor allem aber Weizen, und das Getreide, das sich Spelt nennt, hervorzubringen pflegt. Die Berge bringen einen leichten und den Einwohnern sehr angenehmen Wein hervor<sup>30</sup>, der denen, die davon trinken, das Gehirn nicht zu sehr durcheinander bringt, so dass er durch die Besättigung des Bauches eher das Herz erfreut, als dass er durch seine Verwirrung den Kopf durch Trunkenheit zerbricht; nach dem Trinken folgt schneller ein angenehmes Hungergefühl als ein unlöschbarer Durst. Die ertragreichen Berge schenken den Einwohnern, die da graben, auch Steine von roter Farbe wie roter Ton, die sehr groß sind und beim Bau von Kirchen und Burgen oder Schlössern und allen solchen Bauten. die kunstvoll gebaut werden, sehr geeignet sind, wie man das fast überall dem Rhein entlang und auch dort und am auffälligsten in der berühmten Festung von Mainz bemerken kann. Daher scheint es mir, dass diese Stadt diesen miltenbergh<sup>31</sup> - id est largus<sup>32</sup> mons – trahere a montis lapidiferi largitudine<sup>33</sup> seu largitione<sup>34</sup> mihi videtur.

4. Edes civium preter / 151r / publica principum et cuiusvis aliorum hominum adventantium conditionis hospicia, que et multa et ampla satisque ornata ac splendida solidis firmisque structuris ex quadrato lapide magnifice inaltata conspiciuntur, muro lapideo vel utcunque pariete dealbato, tecta vero ex petra aut certe latere consistunt<sup>35</sup>. Penora subterranea et submontana integro ex lapide<sup>36</sup> mirabili arte et labore altissima excavatura habentur celata, que tempore hiberno subtepidum, estatis vero frigidissimum efficiunt redduntque depositum. Nobilium prelatorumque domus seu aliorum quorumvis ociosorum hominum ibi preter vicariorum sacerdotum, qui dimidium faciunt collegium, rare aut nulle visuntur<sup>37</sup>. Sancto Jacobo apostolo maiori, ipsique optimo maximo summoque deo templum dicatum peramplum quidem et longum multeque capacitatis sinu ex secto quadrato politoque lapide splendide magnificeque constructum et columnarum ordinibus sustentatum satisque

Namen "Miltenberg", das heißt "Milder Berg", von der Großzügigkeit oder der Freigebigkeit des steinespendenden Berges erhalten hat<sup>38</sup>.

4. Die Häuser der Bürger / 151r / sind nebst den öffentlichen Gaststätten, die für Fürsten<sup>39</sup> und Reisende jeglichen Standes da sind, in großer Zahl vorhanden und groß und schön verziert und berühmt. Sie sind von fester Bauart aus Steinquadern solide erbaut, wunderbar aufgerichtet, die Mauern bestehen aus Stein, die Wände sind jedenfalls weiß getüncht, die Dächer sind aus Stein oder gewiss aus Ziegeln<sup>40</sup>. Es gibt unterirdische verborgene Vorratskammern unter dem Berg, die mit Mühe in wunderbarer Kunst tief ausgehöhlt ganz aus dem Fels herausgehauen worden sind; in der Winterszeit halten sie mäßig warm, in der Sommerszeit jedoch sehr kühl<sup>41</sup>. Man sieht hier nur wenige oder gar keine Häuser von Adeligen oder Kirchenfürsten oder von anderen Leuten, die keine Handwerker sind, außer dem der stellvertretenden Priester, die ein halbes Kollegium ausmachen. Es hat eine Kirche für den Apostel Jakob den Älteren und für den höchsten und besten und größten Gott, die sehr groß und lang und großem Fassungsvermögen ist, Schiff aus zugeschnittenen und polierten Steinquadern besteht; glänzend und wunderbar erbaut wird sie von Reihen von Säulen abgestützt lucide fenestrarum seri illustratum. Hoc non pro principali parochia, sed pro filia maiori /67r / tamen longe sua matre reputatur, que foris civitatem in vico, qui dicitur locus rusticorum sub beate marie virginis<sup>42</sup> titulo peregregia videtur. Quod exim<sup>43</sup> factum reputo, quod more antiquorum olim extra civitatem defunctos efferentes ibidem sepulture mandare consuerunt<sup>44</sup>: mos vero iste temporis successu abolevisse cernitur. quamquam usque in hodiernum diem et principalis parochie eadem ibi ecclesia nomen obtineat, et pastoris habitacio ob loci amenitatem vel certius forte ob iurisdictionem ibidem perseverat. Sunt quoque in ea ecclesie nonnulle minores et sacella ingentia intra et extra circumquaque civitatis / 151v / menia situata, scilicet ad sanctum Martinum episcopum, ad divum Laurentium, ad beatam Walpurgim virginem, ad sanctum Vitum martirem, ad sanctum Gothardum et<sup>45</sup> ad montem angelorum dicta. Hospitale quoque pauperum sursum infraque tendentium ad sanctum Petrum celeberrimum multisque redditibus dotatum, in quo quique supervenientes peregrini relligiose suscipiuntur et excepti larga refectione pedumque ablutione

und durch eine Reihe von Fenstern sehr hell erleuchtet<sup>46</sup>. Diese Kirche gilt nicht als Pfarrkirche, sondern als Filiale<sup>47</sup>, obwohl sie viel größer ist als die Mutterkirche, die außerhalb der Stadt liegt in einem Dorf, das Bauernstatt<sup>48</sup> heißt; unter dem Patronat der seligen Jungfrau Maria<sup>49</sup> genießt sie hohes Ansehen. Ich glaube, dass dies so gekommen ist, weil man früher nach alter Sitte einen Toten außerhalb der Stadt zu bringen und zu bestatten gewohnt war. Man erkennt aber, dass diese Sitte mit dem Verlauf der Zeit verlorengegangen ist, obwohl eben diese Kirche dort den Rang der Pfarrkirche bis auf den heutigen Tag behalten hat, und der Wohnort des Pfarrers wegen der Schönheit des Ortes oder vielleicht noch eher wegen der Rechtsprechung dort geblieben ist. Es gibt auch in dieser Stadt viele kleinere Kirchen und große Kapellen, die sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadtmauern befinden / 151v /, nämlich des heiligen Bischofs Martin, des heiligen Laurentius, der seligen Jungfrau Walburgis, des heiligen Märtyrers Veit, des heiligen Gotthard, zum Engelberg<sup>50</sup>. Ferner gibt es ein sehr berühmtes Armenhaus zum heiligen Petrus<sup>51</sup> für diejenigen, die flussaufwärts oder flussabwärts gehen, das mit vielen Einkünften versehen ist, wo alle vorbeikommenden Pilger ehrfürchtig aufgenommen und mit einer großzügigen

- ac honesta recollocatione cum magna sollicitudine, ut ex instituto tenentur antiquo, ab eodem gubernatore, quem magistrum hospitalem vocitant, refocillantur.
- 5. Sacellum etiam in gloriose domine<sup>52</sup> nostre perpetueque virginis marie honorem et memoriam consecratum in eadem civitate habetur preciosissimum, miraculis quamplurimis olim illustratum, cuius patronam tanta cum pietate et devotione colunt et honorant, ut (preter rem divinam et alias eiusdem laudes, quas ei iugiter, precipue tamen in eiusdem festivitatibus singulisque sabbatis solenniter concelebrant) etiam pro eius peregrinis, qui de<sup>53</sup> septennio in septennium de pannonia, bohemia aliisque longinquis de partibus confluentes communi passagio eam apud aquisgranum ex inolita consuetudine devote visitare consueverunt, in foro communi culinam publicam tunc quam diu peregrinatio continuatur extruentes penuque cibo et potu refertum<sup>54</sup> necnon et tentoria pro hospiciis, omnes ac singulos, quotquot superveniunt, charitative ac humanissime ad laudem et honorem ipsius christifere virginis gratis attrectant, / 67v / cui plane simile me nusquam vidisse vel audisse memini,

Mahlzeit bewirtet werden; vom Leiter, den sie Spitalmeister nennen, werden sie mit großer Sorgfalt mit einer Fußwaschung und einer ehrwürdigen Unterkunft versehen und erquickt, wie ein altes Vermächtnis es verlangt.

5. Ferner hat es eine sehr prachtvolle Kirche in dieser Stadt, die zu Ehren und zur Erinnerung an die glorreiche Herrin und ewige Jungfrau Maria geweiht und einst durch viele Wunder berühmt wurde<sup>55</sup>. Deren Patronin verehren und würdigen sie mit so viel Frömmigkeit und Gottesfurcht, dass (neben den Gottesdiensten und anderen Lobpreisungen, die ihr ununterbrochen, vor allem aber während ihrer Festtage und jeweils am Samstag feierlich dargeboten werden) auch für die Pilger, die alle sieben Jahre aus Ungarn, Böhmen und anderen weit entfernten Orten in gemeinsamer Pilgerfahrt herbeiströmen, um diese nach alt verwurzelter Gewohnheit gottesfürchtig in Aachen zu besuchen, so lange die Pilgerfahrt dauert, auf dem allgemeinen Marktplatz eine öffentliche Küche und ein Gabentisch aufgebaut wird, der reich mit Speisen und Getränken versehen ist, und auch Zelte anstelle von Gasthäusern. Sie bewirten jeden einzeln, so viele auch kommen, voller Nächstenliebe und Menschlichkeit zum Lob und zur Ehre der Christusbringenden Jungfrau unentgeltlich. /67v/ Ich erinnere mich nicht, quamquam et multe et longe incomparabiliterque locupletiores eisdem peregrinantibus fratribus sororibusque<sup>56</sup> civitates oppidaque / 152r / sese ex itinere offerant. Siquidem tantus ipsius largimontensis populi erga beatam virginem devotionis fervor et ad peregrinos officiosa extat humanitas liberalitasque tam larga, ut merito ex ipso suo affectu locus ipse, qui talem gignit nutritque urbanum humanumque<sup>57</sup> atque benignum populum, largus mons appelletur; largitur enim preter iam dicta etiam fontes ex eo quam largissime scaturientes, pauperibus acceptum largientes poculum.

6. Estque <sup>58</sup>in medio utpote in corde civitatis arx in excelso monte arte et opere naturaque munita ac spectatu digna, ubi quandoque maguntinus archipresul recreationis <sup>59</sup> gratia moram trahere consuevit. Hec fovea vallata pontem habet, porro fovee profunditas altissima est. Turrim quoque habet excelsam propugnaculis undique communitam, in cuius summitate custos residet vigilantissimus, qui cornu tubaque clangendo clamitat. Murus cancelli duplex est, in medio platea est articularis. Estque in ea sacellum ad rem

dass ich irgendwo Vergleichbares gesehen oder gehört hätte, obwohl sich auf der Route noch viele und auch unvergleichlich reichere Städte und Ortschaften den wallfahrenden Brüdern und Schwestern / 152r / anbieten. Die gottesfürchtige Liebe des Volkes von Miltenberg zur heiligen Jungfrau ist so groß und die dienstbeflissene Menschlichkeit und Großzügigkeit gegenüber den Pilgern ist so mild, dass der Ort, der ein derart menschliches und höfliches und mildtätiges Volk hervorbringt, zu Recht aufgrund dieser seiner Leidenschaften "milder Berg" genannt wird. Denn nebst dem schon Gesagten gibt der Ort auch Quellen her, die sehr großzügig aus ihm hervorsprudeln, die den Armen ein willkommenes Getränk schenken 6. In der Mitte, also im Herzen der Stadt, steht eine sehenswürdige Burg auf einem hohen Berg, durch Kunstbauten wie auch von Natur aus befestigt, wo sich manchmal der Erzbischof von Mainz um der Erholung willen aufzuhalten pflegt. Der mit einem Wall versehene Graben hat eine Brücke, denn der Graben ist sehr tief. Es hat auch einen hohen Turm, der gegen alle Seiten hin mit Zinnen befestigt ist, in dessen Höhe ein sehr aufmerksamer Wächter wohnt. der mit einem Horn und durch das Schallen der

Trompete Zeichen gibt. Die Mauer des Zwingers ist doppelt, in der Mitte befindet sich ein

divinam peragendam perornatum, ubi<sup>60</sup> et are sunt consecrate. Sunt et ibi mansiones quamplures tum ample tum decore. Cellaria sub castro perampla et stabula habentur multa, que curiam seu spindam episcopi vocant.

- 7. Habet similiter hec civitas insignis duo inter cetera magis insignia nemora, unum ista ex parte mogani pergrande versus miricinum montem<sup>61</sup>, quem vulgariter Heidelberg dicimus tendentem, quod proprie oudenwalt id est desertam<sup>62</sup> seu vastam silvam appellant, aliud vero ultra ipsius amnis alveum situatum ab herbipoli ferme, que sex inde distat miliaribus, usque ad Francfordiam protensum, quod ex eo, quod porcos hiberno tempore glandibus alit, den speisert id est alimentiferum sive escarium vocant.
- 8. Omne vero /152v / civium (preter quosdam subtiles ingeniososque opifices ac etiam negotiatores prudentissimos) commune negotium principaliter in navigationis, piscationis, vectionis, agricolationis officio habetur, textores quoque telarum<sup>63</sup> quam plurimum, qui tam pro incolis quam pro extra- / 68r / neis sudorosis laboribus in

unterteilter Platz. Darin befinden sich eine Kapelle, die sehr schön verziert ist, und geweihte Altäre um Gottesdienste zu feiern, und auch viele große und schöne Wohnungen. Unterhalb des Schlosses befinden sich große Keller und viele sehr große Stallungen, die man den Bischofshof oder Bischofsspind<sup>64</sup> nennt.

- 7. Ferner hat diese berühmte Stadt neben den anderen zwei bekanntere Wälder, den einen, der sehr groß ist, auf dieser Seite des Mains, der sich gegen den Heiden-Berg erstreckt, den wir auf Deutsch "Heidelberg" nennen, der auf Deutsch oudenwalt das heißt der öde oder verlassene Wald genannt wird; der andere aber befindet sich auf der anderen Seite des Flussbettes und erstreckt sich beinahe von Würzburg, das sechs Meilen entfernt liegt, bis nach Frankfurt, den man deshalb, weil er zur Winterszeit mit seinen Eicheln Schweine ernährt, den speisert<sup>65</sup> das heißt den speisebringenden oder nahrhaften nennt.
- 8. Das ganze gemeine Gewerbe /152v / besteht (mit Ausnahme gewisser sehr geschickter und kunstfertiger Handwerker und auch einiger sehr kluger Händler) in erster Linie in der Schifffahrt, in der Fischerei, im Fuhrwerken und in der Landwirtschaft; ferner hat es da auch viele Weber, die sowohl für die Einwohner als auch für Fremde in schweißtreibender Arbeit beim

texendo artificiosissime noctes diesque consumunt. Caupones, pistores, laniatores plerumque ibi magis habundant, eo quod peregrinis mercatoribusque ad francofordenses nundinas sive ad aquisgranum vel alia inferioris istius germanie loca tendentibus illic primus ac generalis Mogani portus existat, ubi etiam bona seu mercimonia ipsa ad francfordiam vel inde directa ibidem vel de curribus ad navigium aut de navibus ad currus eorum transportantur, quare necesse est predicta negotia inibi habundare. Magnum quippe civibus cum mercatoribus, maxime cum de norico monte et bambergensibus francfordensibusve commertium, quorum bona quum navigio tum curru de loco ad locum perque manus suas transvehi et contrectari creduntur

9. Nutrire etiam hec civitas bona solet ingenia, quippe que innumerabiles et doctos et relligiosos diversis in ordinibus degentes protulit viros, e quibus moderni habentur precipui doctoratus insigniis prediti Wolfgangus maguntinensis et Joannes Kitzingius coloniensis archipresulum asecretis<sup>66</sup>.

kunstvollen Weben Nächte und Tage verbringen. Wirte. Bäcker. Fleischer kommen dort zumeist im Überfluss vor, weil dort für die Pilger und Marktfahrer, die zum Markt nach Frankfurt oder nach Aachen oder zu anderen Orten in Niederdeutschland fahren, der erste und wichtigste Mainhafen besteht, und wo auch die Güter oder Handelswaren selbst, die für Frankfurt bestimmt sind oder die von dort aus verschickt werden, von Wagen auf Schiffe oder von Schiffen auf Wagen verladen werden, weshalb es notwendig ist, dass daselbst die vorher genannten Gewerbe im Überfluss vorhanden sind<sup>67</sup>. Denn die Bürger betreiben viel Handel mit den Kaufleuten, vor allem mit denen aus Nürnberg und Bamberg und Frankfurt, deren Güter sowohl mit Schiffen als auch mit Wagen von einem Ort zum anderen und durch ihre Hände gehen und zum Handel anvertraut werden.

9. Diese Stadt pflegt auch gute Geister hervorzubringen, denn sie hat unzählbar viele Gelehrte und Mönche hervorgebracht, die in den verschiedensten Orden leben; zu diesen gehören zur heutigen Zeit vor allem die mit der Auszeichnung des Doktorates versehenen Wolfgang, der Geheimschreiber des Erzbischofs von Mainz und Johannes Kitzinger<sup>68</sup>, der Geheimschreiber des Erzbischofs von Köln.

- 10. Inter fluvium vero et montes ut supra monstravimus in longum, coartata unam duntaxat latam plateam regiamque stratam quadratis lapidibus redimitam per se continet, que varios viculos utraque ex parte de se porrigit euntibus. Campus omnigenis arboribus amenissime consitus plurimos variosque profert fructus<sup>69</sup>. Montes quoque vineis ut prefati sumus acuratissime consiti / 153r / cultoribus suis, que supra omnes alios negotiatores in ea magis numero habundant, vina prebent quam plurima. Vindemia enim plerumque in tres aut in quattuor pre vini<sup>70</sup> mulditudine sese extendit septimanas. Mensura autem vini, quam quartam vocant, huic nostre mendicensi<sup>71</sup> in magnitudine equalis, ymmo vel potius maior, pro tribus aut quattuor communiter vendi consuevit denariis. Panis quoque portio pro obulo quantum cuique ad unam sufficit refectionem, et ita de ceteris singulis ad usum humanum pertinentibus quottidianum (que<sup>72</sup> facili comparantur<sup>73</sup> precio<sup>74</sup>) accipito /68v/
- 11. Magna profecto civium horum pietas, misericordia, dilectio erga quosvis<sup>75</sup> christi fideles que cum propria virtute satis per se

- 10. Weil die Stadt zwischen Fluss und Bergen in die Länge gezogen und eingeengt ist, wie wir oben<sup>76</sup> gezeigt haben, weist sie nur einen breiten Platz und eine Hauptstraße auf, die mit quadratischen Steinen bepflastert ist und den Fußgängern nach beiden Seiten hin in verschiedene kleine Gassen abzweigen lässt. Das Land, das mit Bäumen jeder Art wunderschön bepflanzt ist, bringt viele verschiedene Früchte hervor. Auch die Berge, die, wie wir oben<sup>77</sup> gesagt haben, sehr sorgfältig mit Reben bebaut worden sind / 153r /, bringen den Winzern, die in dieser Stadt zahlreicher sind als alle anderen Handwerker, sehr viel Wein hervor. Die Weinlese erstreckt sich wegen der Menge des Weines meistens auf drei oder vier Wochen. Das Maß des Weines<sup>78</sup>, das sie ein Viertel nennen, ist in der Größe dem unseren von Mendig gleichwertig, vielleicht eher noch größer; es wird in der Regel für drei oder vier Pfennige verkauft. Für einen Heller erhält man auch eine so große Portion Brot, dass sie jedem beliebigen für eine Mahlzeit ausreicht, und ebenso verhält es sich mit den anderen Sachen, die dem täglichen Bedürfnis der Menschen entsprechen, die man für einen geringen Preis erstehen kann.
- 11. Die große Mildtätigkeit, Barmherzigkeit und Nächstenliebe dieser Bürger zu allen beliebigen Christen strahlen in der Tat durch ihre

eniteant atque adeo, ut nullius laude crescant nulliusve vituperatione decrescant; supervacuum censeo hic plura ob ingenii mei exiguitatem referre. Cuius etiam civitatis mirificas egregiasve laudes insignis quidam<sup>79</sup> versificator advertens in hoc sequenti carmine ad me decantavit<sup>80</sup>.

Si mihi mantoe foret omnis copia muse,
Usque rigavisset phocidis unda meum –
Non queo clara tuas, o Miltenberga, sonare
Laudes nec meritis digna referre tuis.
Seu loca, seu cives laudem, quid singula scribam?
Vox et lingua riget: laus tua magna nimis.
Ubertate soli gaudes cereris vel hyachi,
Montibus et silvis inclita dives opum.
Proinde ferax squamis Moganus tua littora pulsat,
Qui menus est pandens nomen ubique tuum.

eigene Kraft bereits genügend, und zwar so, dass sie durch das Lob von keinem zunehmen und durch den Tadel von keinem abnehmen; so halte ich es wegen der Dürftigkeit meiner geistigen Fähigkeiten für überflüssig, an dieser Stelle noch mehr zu sagen. Das wunderbare und hervorragende Lob dieser Stadt hat auch ein berühmter Dichter<sup>81</sup> bemerkt, das er im folgenden Gedicht an mich besingt:

Auch wenn mir das ganze Vermögen der Muse von Mantua zur Verfügung stünde, auch wenn die Wellen von Phokis<sup>82</sup> meinen

Verstand benetzt hätten –

so vermag ich dennoch nicht zu besingen dein Lob, o berühmtes Miltenberg,

und auch nicht Würdiges aufzuzählen, das deinen Verdiensten entspricht.

Ob ich nun die Orte oder die Bürger lobe, was soll ich einzelne Worte aufschreiben? Meine Stimme, meine Zunge stockt: dir

gebührt allzu großes Lob.

Du erfreust dich an der Fruchtbarkeit des Bodens wegen des Getreides oder der Reben; wegen deiner Berge und deiner Wälder bist du für deinen Reichtum berühmt.

ebenso bestößt der fischreiche Moganus deine Ufer,

der als Main deinen Namen überall bekannt macht.

Clara perhumanis (mihi constat) civibus extas, Qui pietate valent iusticiamque colunt. Nulla adeo regio tam barbara tamve remota Dum peregrinatur his bene grata venis Precipue exacta gemina triteride et anno<sup>83</sup> Cum plebs omnis agros urbis aquensis adit. Tempore quo cunctis larga pietate profusi Ad marie laudes pocula dantque cibos In medio<sup>84</sup> subtecta foro patet ampla culina; Tum peregrinantes largiter illa fovet. Illic histricole cum Pannoniisque Moravi<sup>85</sup> Accelerant omnes, qui refoventur ibi. Felix illa nimis pietas tam larga alienis Virginis et matris ob decus eximie. Retribuet vobis virgo (mihi credite) cives Sed precor haud pessum tam sacer usus eat.

Für mich steht fest: du bist so berühmt wegen deiner überaus menschlichen Bürger, die fest sind in der Mildtätigkeit und die Gerechtigkeit verehren.

Kein Volk ist so ungebildet oder so entfernt, als dass du ihm nicht willkommen wärest, wenn es auf Pilgerfahrt geht, vor allem alle sieben Jahre, wenn das ganze Volk in das Gebiet der Stadt Aachen zieht,

zur Zeit, in der sie mit großer Mildtätigkeit zum Lobe Mariens allen im Überfluss Getränke und Speisen schenken.

Mitten auf dem Marktplatz steht eine große, gedeckte Küche bereit, dann unterstützt sie die Pilger großzügig.

Hierher kommen die Bewohner der Donau mit den Ungaren und den Mähren alle in Eile, um hier wieder gestärkt zu werden.

Wahrlich glückselig ist diese Mildtätigkeit, die zur Zierde der berühmten Jungfrau und Mutter den Fremden so großzügig gewährt wird.

Die Jungfrau (glaubt mir) wird euch Bürger das alles vergelten,

aber ich bitte darum, dass ein so heiliger Brauch nicht verdirbt. <sup>1</sup> Zum 475. Todestag Butzbachs veröffentlicht im Aschaffenburger Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Untermaingebietes, Band 15, Aschaffenburg 1992, S. 227 - 242. Alle Angaben zur Person sowie Zitate aus seiner Autobiographie nach: Johannes Butzbach: Odeporicon. Eine Autobiographie aus dem Jahre 1506. Zweisprachige Ausgabe. Ein-

Weinheim 1991. 2 Bonn, Universitätsbibliothek, S. 357 und 358; Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Lat. fol. 189.

leitung, Übersetzung und Kommentar von Andreas Beriger,

<sup>3</sup> Klaus Arnold: Johannes Trithemius (1462-1516) (=Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, 23), Würzburg 1971, p.8, Anm. 17.

<sup>4</sup> D. J. Becker: Chronica eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des Johannes Butzbach, Regensburg 1896, danach zahlreiche spätere Auflagen, zuletzt Graz/Wien/Köln 1988.

<sup>5</sup> Becker, Chronica p. 1, Anm. 1.

<sup>6</sup> Johann Jakob Hässlin: Frankfurt, Stadt und Landschaft, München 1954, p. 170-173, mit Anm. p. 249. – Immerhin ist die Fälschung schwer als solche zu durchschauen: grobe linguistische Verstöße lassen sich darin nicht feststellen – dankenswerter Hinweis von Dr. Michael Graf, Zürich.

<sup>7</sup> Zuletzt gedruckt in: Walter M. Brod, Otto Meyer: Weistümer, Ordnungen und Satzungen der Fischer- und Schifferzunft zu Miltenberg 1379-1919, Mainfränkische Hefte, Heft 85, Würzburg 1988 p. 11 f. mit Anm. p.37.

<sup>8</sup> Norbert Schmitt: Aus Kirchen- und Pfarrgeschichte von Miltenberg, in: 750 Jahre Stadt Miltenberg 1237-1987, Beiträge zur Geschichte, Wirtschaft und Kultur einer fränkischen Stadt, Miltenberg 1987, p. 201-226; hier p. 221 Anm. 98 drei Vorwürfe an Butzbach, die alle auf Übersetzungsfehler Beckers zurückgehen.

<sup>9</sup> Berliner Handschrift: Buch IV.

36

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Berlin: fol. 66r-68v; Bonn: fol. 150r-153r.

<sup>11</sup> Schedel, Chronica: Bamberg: fol. 174v-1975r; Nürnberg: fol. 99v-101r; Würzburg: fol. 159v-160r, vgl. auch 186r. Als indirekte Ouelle wirkt dadurch Enea Silvio de Piccolomini.

<sup>12</sup> Vgl. Fans P. T. Slits: Het latijnse stededicht, Oorsprong en ontwikkeling tot in de zeventiende eeuw, Diss. Nijmegen, Amsterdam 1990.

<sup>13</sup> Ich habe der besseren Übersicht halber die Zahlen als Einteilung in den Text gesetzt.

<sup>14</sup> Vgl. Harry Kühnel: Das Alltagsleben im Hause der spätmittelalterlichen Stadt, in: Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt, herausgegeben von Alfred Haverkamp (= Städteforschung, Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Reihe A, Bd. 18), Köln/Wien 1984 p. 37-65, hier p. 47 f.

<sup>15</sup> Auffällig ist z.B., dass Butzbach das Rathaus nicht erwähnt; ferner lassen sich die Schicksale von Butzbachs eigener Familie schlecht mit dem Topos von der wirtschaftlichen Prosperität der Bewohner Miltenbergs in Verbindung bringen. W. O. Keller: "Untersuchungen zum Weinbau und Weinhandel in der Stadt Miltenberg und am südlichen Untermain bis zum Dreißigjährigen Krieg", in: 750 Jahre Miltenberg (wie Anm. 8), p. 147-170, hier p. 160 f. zeigt, dass die Weinbau-Monokultur auch negative Folgen hatte, die Butzbach natürlich nicht erwähnt.

Auch das ist eine standartmäßige Anforderung an das traditionelle Städtelob: vgl. Slits 1990 (wie Anm. 12) p. 375, 378.

<sup>17</sup> Butzbach, Odeporicon, 3.6 31vB9-32rA11.

<sup>18</sup> Emmanuel von Severus: Johannes Butzbach (1478-1516), in: Aschaffenburger Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Untermaingebietes, 10, 1986, p. 207-212, hier p. 211.

<sup>19</sup> L. Scherg: Philipp Trunk und seine Schriften über das Klo-

<sup>19</sup> L. Scherg: Philipp Trunk und seine Schriften über das Kloster Bronnbach, in: Wertheimer Jahrbuch 1988/1989, p. 71-119, hier p. 100.

<sup>20</sup> Schedel, Chronica, fol. 39v.

<sup>21</sup> B: Maguntiam.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> B: maguntinensi.

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> AB: latero; in B von späterer Hand zu latere korrigiert.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Würzburg.

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Zu sagenhaften Stadtgründungen durch vertriebene Trojaner vgl. Frantisek Graus: "Troja und trojanische Herkunftssage im Mittelalter", in: Kontinuität und Transformation der Antike im Mittelalter, Veröffentlichung der Kongressakten zum Freiburger Symposium des Mediävistenverbandes, ed. Willi Erzgräber, Sigmaringen 1989, p. 23-43, hier p. 41; Miltenberg ist natürlich hier nicht erwähnt.

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> AB: porrectis.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> A: facilcius; B: fauvus.

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Wörtlich übernommen aus Schedel, fol. 286r.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> B: cabriboli; bolus, i m. (vgl. Mittellateinisches Wörterbuch col. 1712. 17 ff.) bedeutet "Tonerde, Blutstein".

<sup>&</sup>lt;sup>30</sup> Zum Weinbau vgl. W. O. Keller 1987 (wie Anm. 15).

<sup>&</sup>lt;sup>31</sup> B: myltenbergh.

<sup>&</sup>lt;sup>32</sup> B: pius.

<sup>&</sup>lt;sup>33</sup> B: largitate.

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> A: largitione; B: pietate hominum.

<sup>&</sup>lt;sup>35</sup> B: conspiciuntur.

<sup>&</sup>lt;sup>36</sup> AB: lapido; in B von späterer Hand zu lapide korrigiert.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> AB: visitur.

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> In Wirklichkeit geht der Name auf das Wort "Mulde" zurück.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Bekannt ist die Fürstenherberge Zum Riesen, 1504 erwähnt; feudale Herbergen werden auch für die Erzählung im "Odeporicon" vorausgesetzt, 2.22/23 27rA9 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> Ziegeldächer werden als Besonderheit und als Statussymbol reicher Bürger interpretiert bei Harry Kühnel 1984 (wie Anm. 14), p. 48.

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Zu den Vorratskellern vgl. W. O. Keller 1981 (wie Anm. 15), p. 158.

<sup>&</sup>lt;sup>42</sup> A: virginis marie.

<sup>&</sup>lt;sup>43</sup> A: exim; B: exem.

<sup>44</sup> B: consueverunt.

<sup>46</sup> N. Schmitt 1987 (wie Anm. 8), p. 208 f., zweifelt an der Richtigkeit von Butzbachs Darstellung, geht dabei aber nicht von Butzbachs Original aus, sondern von Beckers Übersetzung.

<sup>47</sup> Bis 1522 war die Pfarrkirche in Bürgstadt, vgl. Wilhelm Störmer: Miltenberg, Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe I Heft 25, München 1979 p. 22 ff., sowie N. Schmitt 1987 (wie Anm. 8), p. 201 ff.

<sup>48</sup> locus rusticorum = Bauernstatt; gemeint ist Bürgstadt; zu früheren Namensformen (Bürstat, Burstat), vgl. N. Schmitt 1987 (wie Anm. 8), p. 221 Anm. 93

<sup>49</sup> Butzbach verwechselt Maria mit Margareta, vgl. N. Schmitt 1987 (wie Anm. 8), p. 221 Anm. 93.

<sup>50</sup> Die Wallfahrtskirche.

<sup>51</sup> Die Spitalkapelle.

<sup>52</sup> B: weggelassen.

<sup>53</sup> B: weggelassen.

<sup>54</sup> AB: referta.

<sup>55</sup> Die Marienkapelle "uff den Staffeln"; dazu A. Döring: "Maria uff den Staffeln. Zur Geschichte der Kapelle "ad gradus Beatae Mariae Virginis" und ihres Kultbildes", in: 750 Jahre Miltenberg (wie Anm. 8), p. 227-240.

<sup>56</sup> B: sororibursque.

<sup>57</sup> A: -que; B: weggelassen.

<sup>58</sup> Wörtlich aus Schedel, Chronica, fol. 160r. übernommen.

<sup>59</sup> B: Korrektur aus cecreationis.

<sup>60</sup> B: weggelassen.

<sup>61</sup> Offenbar Butzbachs Latinisierung: mirica, ae f. "Heide"; andere Latinisierungen gehen von myrtilla "Heidelbeere" aus.

<sup>62</sup> AB: desertum.

<sup>63</sup> B: talarum, von späterer Hand zu telarum korrigiert.

<sup>64</sup> wohl wegen Erzbischof Konrad von Weinsberg.

<sup>65</sup> Spessart.

<sup>&</sup>lt;sup>45</sup> B: weggelassen.

<sup>67</sup> Wie W. O. Keller 1987 (wie Anm. 15) p. 163 f. nachweist, herrschte für Nürnberger Güter in Miltenberg Umladezwang.

<sup>68</sup> Johannes Kitzinger, ein Jugendfreund Butzbachs, dem er seine Schrift "Microstroma" zugeeignet hat (Handschriften davon in Bonn, UB S. 357 und Köln, Historisches Archiv, W. 352).

<sup>69</sup> Vgl. Bartholomäus Angelicus, De proprietatibus rerum, 15, Kap. 127 (De Rhinckavia).

<sup>70</sup> A: loci.

<sup>71</sup> Ortsadjektiv zu der Stadt Mendig bei Koblenz-Mayen.

<sup>72</sup> AB: quam.

<sup>73</sup> AB: comparentur.

<sup>74</sup> B: precio comparentur.

<sup>75</sup> B: quovis.

<sup>76</sup> Vgl. Abschnitt 1.

<sup>77</sup> Vgl. oben Abschnitt 3.

<sup>78</sup> Zum Hohlmaß vgl. Brod-Meyer 1988 (wie Anm. 7), p. 37 Anm. 12; W. O. Keller 1987 (wie Anm. 15), p. 162 f. bestimmt ein "Viertel" als 4,43 Liter.

<sup>79</sup> B: quidem.

<sup>80</sup> B: decantat.

<sup>81</sup> Wohl kein anderer als Butzbach selbst.

<sup>82</sup> Die kastalische Quelle.

triteris, -idis f.: wohl von trite "Terz" aus gebildet, "ein Zeitraum von drei Jahren"; gemina: Faktor 2; et anno: plus 1 = 7 Jahre.

84 B: media.

85 B: Morani.

<sup>&</sup>lt;sup>66</sup> B: a secretis; Mittellateinisches Wörterbuch col. 1028. 41 ff.: asecreta, ae "Sekretär".